

D o e r n e r - Gutachten

durch Akademie der bildenden Künste an das Bayrische Kultusministerium

Gutachten über die Frage der Weiterführung der Versuchsanstalt und Auskunftsstelle für Maltechnik.

Die Versuchsanstalt kann nur dann ihren Zweck voll erfüllen, wenn sie in engste Verbindung mit den schaffenden Künstlern gebracht wird und das kann nirgends besser geschehen, als an der Akademie der bildenden Künste.

Die bisherige Geschichte der Versuchsanstalt ist dafür die beste Bestätigung.

Die Angliederung an ein wissenschaftliches Institut führte fast naturgemäss zu einer Abkehr von den ursprünglichen Zielen.

Das Interesse der Künstlerschaft an der Versuchsanstalt erlahmte immer mehr, da sie dort nicht fand, was sie brachte und was sie erwarten durfte. Eine völlige Entfremdung war die Folge. Heute hat nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Künstlerschaft Kenntnis vom Bestehen der Versuchsanstalt und ein noch viel geringerer Föhlung mit ihr. Ueber aller ferneren Tätigkeit der Versuchsanstalt muss der Leitsatz stehen:

Alle Arbeit muss im Bilde fruchtbar werden oder sie hat ihren Zweck verfehlt.

Zusammenfassung aller Kräfte der wissenschaftlichen wie der praktisch maltechnischen ist Notwendigkeit. Die Führung kann nur der praktische Maltechniker und ausübende Maler haben, damit die lebendige Wechselwirkung zum schaffenden Künstler gewährleistet bleibt und nicht das Ganze in unfruchtbarer Theorie erstarre. Die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, Chemiker und Physiker, sollen junge Leute sein, die sich nicht zu gut dünken, mit den Malern Föhlung zu suchen. Sie sollen durch den ständigen Verkehr mit den Studierenden kennen lernen, wo den Maler der Schuh drückt, und

was der Künstler von ihnen erwartet. Wissenschaft und Praxis
müssen zusammenarbeiten. Nur so kann der Zweck erreicht werden,
der Kunst zu dienen und ihr den sicheren handwerklichen Boden
wieder zu geben.

Die bisherige Gestaltung des maltechnischen Lehrauftrages an der
Akademie soll der Kern sein, an dem sich sinngemässer Ausbau an-
gliedern kann. Der Unterricht soll erweitert werden durch Werk-
stätten zur handwerklichen Durchbildung. Neben der Materialkunde
soll der Bildaufbau, die Techniken alter und neuer Meister in
noch weiterem Rahmen als bisher behandelt werden, und die Pflege
der Tradition nach dem Wort des Führers zu ihrem Recht kommen.
Das geschieht jetzt schon zum Teil durch Unterricht im Bildauf-
bau vor den Originalen der alten Meister in der Pinakothek. Wand-
malerei, vor allem Fresko, verlangen besondere Pflege.

Dringend notwendig erscheint eine Konservierungsschule, die gera-
dezu ein internationales Bedürfnis ist, und nur in München ihren
Platz haben sollte. Heute noch muss der Staat unschätzbare Kunst-
werke häufig genug Leuten anvertrauen, über deren Vorbildung für
diesen Zweck er sich nicht genügend vergewissern kann. Es gibt
noch nirgends eine staatliche Schule für Restauratoren und Kon-
servatoren und das angesichts der Werke, die diesen Leuten ständig
anvertraut werden müssen! Hier in München wäre sie durch Zusammen-
arbeit der künftigen Versuchsanstalt mit den Restaurierungsabtei-
lungen der Staatsgalerien und des Landesamtes für Denkmalspflege
ohne erhebliche Kosten leicht zu verwirklichen und ist in kleinen
Ansätzen schon von mir durchgeführt. Die Verbindung mit der freien
Künstlerschaft muss ganz besonders gepflegt werden, wie das heute
zum Teil schon geschieht durch Auskunftserteilung und der Möglich-
keit, die Vorträge zu besuchen.

Neben der Lehrtätigkeit soll künftig die Forschungsarbeit stehen,

aber immer unter dem Gesichtspunkt, dass sie dem Schaffenden nütze. Arbeit gibts hier Übergenug! Farbstoffe und Bindemittel müssen neu durchgearbeitet werden und die verschiedenen Techniken fordern wissenschaftliche Stützung. Hier wurde viel versäumt. So ist die in ihrer Wichtigkeit gar nicht zu übertreibende Frage der Grundierung der Tafelbilder wissenschaftlich noch gar nicht bearbeitet worden. Ebenso dringend ist die Frage der Sicherung der Bemalung von Betonwänden und besonders die der Teerfarbstoffe. Ein Künstlerfarbengesetz, das schon 1921 von mir in Angriff genommen wurde, aber damals nicht durchführbar erschien, soll nun geschaffen werden und im Zusammenhang ^{da-}mit soll die Kontrolle des Handelsmaterials wieder durchgeführt werden, die bei der Gründung der Versuchsanstalt als eine ihrer Hauptaufgaben bezeichnet worden war, aber leider später unterblieb. Der Physiker muss mit Röntgenarbeit vertraut sein. Denn davon erwarten wir die wertvollsten Aufschlüsse über alte Techniken. Hier müssen vorher systematisch Versuchsreihen von Farbstoffen und Bindemitteln im Aufstrich und in den verschiedenen Techniken zum Vergleich mit den Röntgenaufnahmen alter Bilder geschaffen werden. Die Arbeit des Physikers ist nicht zu entbehren und fast wichtiger für uns als die des Chemikers. Denn die meisten Fragen der Maltechnik sind physikalischer Natur. Die Durchführung des Neuaufbaues einer solchen maltechnischen Anstalt erfordert natürlich durchaus möglich, dass neben der Stillkritik vermehrt werden. Unbedingt nötig sind neben dem Leiter der Anstalt ein Chemiker und ein Physiker, für die Werkstätten ein Werkmeister und eine untergeordnete Hilfskraft, späterhin wohl auch eine solche für Schreibearbeit. An Räumen ist vor allem nötig ein neuzeitlich eingerichteter Vortragsraum, geeignet für wissenschaftliche wie praktische Zwecke. Ferner eine grosse Werkstätte für Grundierung, So wird sie vor unheilvoller Zersplitterung bewahrt, wenn die

Farbenreiben, Oelpressen usw. Je ein Laboratorium für den Chemiker und Physiker ist notwendig. Ebenso ein Raum für den Leiter der Anstalt und genügend Platz für Material und Sammlungen. Nebenräume wären erwünscht. Führte und die Arbeit häufig genug

An Material kann nach Erkundigung der Technischen Hochschule von der jetzigen Versuchsanstalt alles übernommen werden, was maltechnischen Zwecken dient. Wahrscheinlich wäre aus dem Nachlass Dr. Gräffs manches Wertvolle zu erhalten. Eine Bibliothek maltechnischer Schriften wäre notwendig, dazu Hilfswerke der Chemie und Physik. Um sich ein genaues Bild zu verschaffen, was an Einzelgegenständen für die Laboratorien in unserem Falle gebraucht werden wird, wäre ein Informationsreise nötig. Von der J.G. Farbenindustrie darf ich wissenschaftliche Unterstützung erwarten. Ein Besuch in Oppau und Ludwigshafen wäre deshalb sehr wertvoll. Ebenso eine Besichtigung der entsprechenden Einrichtungen an den Akademien in Berlin und Weimar, die aus dem Münchener Beispiel die Lehre gezogen haben und Wissenschaft und Praxis der Maltechnik bei sich vereinten. Beide haben sehr gut ausgestattete Laboratorien und Berlin besonders eine Reihe der schönsten Räume und die beste Ausstattung mit Material und grössere Mittel als hier. Notwendig wären Versuchsmauern im Garten der Akademie der bildenden Künste zum Studium der Aussenmalerei. Als Fernplan käme in Frage die Beiziehung eines Kunsthistorikers. Es erscheint durchaus möglich, dass neben der Stilkritik durch gemeinsames Ueberprüfen eines Objektes durch die Vertreter der Wissenschaft und der Praxis sich wertvolle Anhaltspunkte für die Expertise ergeben könnten.

Von ausserordentlichem Wert für die künftige Arbeit ist die Stellungnahme des Ministeriums, dass die Anstalt künftig nur den Bedürfnissen der Kunst, nicht aber denen des Gewerbes dienen solle. So wird sie vor unheilvoller Zersplitterung bewahrt, während die

an sich bestehende Absicht A.W. Keims, alle Farbinteressenten in der D.Gesellschaft z.F.rat.Malverfahren zu vereinen, nur zu einem Kampf aller gegen alle führte und die Arbeit häufig genug lahmlegte, aber auch die Arbeit der Versuchsanstalt nicht selten erschwerte.

Heil Hitler!

gez.: Max Doerner.
o.Akademieprofessor.